

täglichen Lebens¹⁴ scheint diese Sprache ein getreues Spiegelbild des damaligen Alltags der Walachei zu sein, obgleich das Griechische nicht die Sprache des Volkes der Walachei war.

Insgesamt erweist sich diese verdienstvolle Erstveröffentlichung als ein höchst eindrucksvoller Beweis der Ausstrahlungskraft der byzantinisch-griechischen Rechtskultur auch in der Epoche der Türkenherrschaft. Sie sollte Anlass geben zur weiteren Erforschung dieser Phase der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte, in welcher sich in den Donaufürstentümern unter den Phanariotenfürsten örtliches Gewohnheitsrecht, byzantinische und kirchliche Rechtsüberlieferung und schliesslich westliche Philosophie und Jurisprudenz begegnet sind.

Institut für Balkan Studien

GISELA VON DER TRENCK

Kleine Slavische Biographie, Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1958, VIII, 832 S.

Das Fehlen eines biographischen Lexikons der hervorragendsten Persönlichkeiten der slawischen Welt stellte einen Mangel dar, den alle, die sich mit slawischen Studien befassen, seit langem empfanden. Diese Lücke ist nun durch die Herausgabe der Kleinen Slavischen Biographie geschlossen, die das Ergebnis der Initiative des Verlages und der Arbeit der Mitarbeiter des Slavischen Seminars der Universität München ist. In diesem Lexikon findet der Benutzer Kurzbiographien der hervorragendsten Persönlichkeiten der slawischen Welt, die sich in der Wissenschaft, der Literatur, der Kunst, im politischen oder kirchlichen Leben oder sonst ausgezeichnet haben. Sehr beachtenswert ist, dass diese Biographien einen sehr grossen Zeitraum umfassen, von den ältesten Zeiten der Geschichte der slawischen Länder bis zum Erscheinungsjahr des Werkes. Lebende Personen sind nicht aufgenommen. Auf die Biographie der betreffenden Persönlichkeit folgen jeweils bibliographische Angaben, welche die Ausgaben der Werke der behandelten Person sowie die wesentlichsten Werke anderer Autoren über sie enthalten. Dies gilt nicht in allen Fällen, aber für die meisten. Am Ende des Lexikons findet sich eine ausführliche, höchst nützliche Gesamtbibliographie (S. 809-832).

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein erster Versuch der Herausgabe eines biographischen Lexikons gewisse Unzulänglichkeiten aufweist, und das wird auch an dem vorliegenden Werk deutlich. Die Koordination bei der Auswahl der Personen, deren Biographie aufgenommen wurde, ist nicht völlig ausgewogen. Das ist offensichtlich

14. So z. B. κουμέρι(ον), λεγάτον, όφφίκιον, πάκτον, φάκτος, φόρος aus commercium, legatum, officium, pactum, factum, forum; türkische Ämterbezeichnungen wie διβάνι, καδιλίκι, ναζιρης; rumänische Wörter des täglichen Lebens wie μοσία, πλοῦγο, τζοπάνος für moşie=Landgut, Acker, plug=(bzw. aus) Pflug, cioban=Hirt oder die wichtige rumänische Vokabel țara (als τζάρρα), das Land, Vaterland. Vgl. im übrigen den interessanten Index 295 ff.

die Folge des sehr persönlichen Charakters der Auswahl dieser Persönlichkeiten durch die einzelnen Mitarbeiter. Wir werden einige Beispiele anführen, die vielleicht in einer zweiten Auflage des Werkes Berücksichtigung finden sollten.

Mit Befriedigung findet der Leser Biographien von Persönlichkeiten der mittelalterlichen russischen Kirche in dem Lexikon wie Nil Sorskij und Iosif Volockij, die mit Recht einen Platz darin einnehmen. Doch fragen wir uns, warum dann eine bibliographische Notiz über den Fürsten A. Kurbskij fehlt. Ebenso werden zwar zwei hervorragende Mitglieder der Familie Camblak, Evtimij und Grigorij, angeführt, mit keinem Wort wird jedoch ihr Verwandter Kiprian erwähnt (+ 1406), der eine angesehene Stellung in der slawischen kirchlichen Literatur einnimmt, vor allem, weil er die liturgische Bewegung nach Russland gebracht hat, die Patriarch Evtimij in Bulgarien ins Leben gerufen hatte.

Ganz zu Recht finden sich in dem Lexikon biographische Notizen über Feofan Grek und Maxim Grek, die — obgleich sie Griechen waren — ihr Leben mit Russland verbunden haben und von denen der erste dort ein grosses Werk auf dem Gebiet der kirchlichen Kunst hinterlassen hat, der zweite ein grosses literarisches Werk, welches das kirchliche Leben Russlands von Grund auf erneuert hat. Vielleicht sollte in dem Lexikon noch ein anderer Grieche aufgeführt sein, der Metropolit von Russland Fotij (1408 - 1431), der nicht nur eine entscheidende Rolle im kirchlichen und politischen Leben Russlands gespielt hat, sondern auch ein schriftstellerisches Werk hinterlassen hat, das, mag es auch der Originalität ermangeln, doch einen Beitrag darstellte zur Wiederbelebung der Verkündigung in Russland, die sich seit der Zeit des Metropoliten Kirill von Turov (12. Jahrhundert) in einem Zustande des Verfalls befand.

Die Übergehung bedeutender kirchlicher Persönlichkeiten setzt sich bis in die neueren Zeiten fort. So wird Dimitrij Rostovskij angeführt, es fehlt jedoch Parij Veličkovskij (1722 - 1794), der als erster die slawische «Philokalie» (*Dobrotoljubije*) bearbeitet und herausgegeben hat, die zur Wiederbelebung des Mystizismus im russischen Mönchtum des 19. Jahrhunderts beigetragen hat. Ebenso ist Veličkovskij die Erneuerung der geistlichen Verbindungen des russischen Mönchtums zum Heiligen Berg und die Entstehung einer grossen Mönchs-Bewegung in Rumänien und Russland zu verdanken. Das berühmte Kloster Optino, die Wiege zahlreicher bekannter Starcy, mit denen auch Gogol und die Slawophilen in Verbindung standen, war in seinem geistlichen Leben von dem Werke Veličkovskijs geprägt. Ein fühlbarer Mangel des Lexikons ist auch das Fehlen des Namens des hervorragenden Metropoliten von Russland Filaret Drozdov (1821 - 1867), dessen Meinungen und Berichte über kirchliche und politische Verhältnisse Russlands und des christlichen Ostens von seiner Weisheit und seiner starken Persönlichkeit zeugen. Die diplomatischen Fähigkeiten Filarets und seine Ansichten in Fragen des christlichen Ostens wurden im Petersburger Aussenministerium sehr geschätzt.

Von den neueren russischen Theologen hätten vielleicht drei berühmte Namen Erwähnung finden sollen: E. Golubinskij, N. N. Glubokovskij und S. Bulgakov. Der erste ist der bekannte Geschichtsschreiber der russischen Kirche, dessen umfangreiches Werk trotz seiner Unvollkommenheiten noch heute das wichtigste Hilfsmittel beim Studium der Geschichte der russischen Kirche bis zum 16. Jahrhundert darstellt. Der zweite, der nach der Revolution Professor an den Universitäten von Prag, Belgrad und Sofia war, zählt zu den grössten russischen Theologen und war in den Jahren 1922-1937 der Hauptvertreter der russischen Theologie. Der dritte ist der letzte grosse dogmatische Theologe der Russen gewesen und hat ein bedeutendes schriftstellerisches Werk hinterlassen.

Eine Reihe von russischen Persönlichkeiten, die im politischen Leben Russlands und der Balkanländer gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts eine Rolle gespielt haben, sind überhaupt nicht erwähnt. Die Ergänzung des Werkes durch kurze bibliographische Angaben über sie ist vielleicht dadurch notwendig geworden, dass ihr Wirken durch die Veröffentlichung zahlreicher Urkunden aus verschiedenen Archiven während der letzten Jahre bekannter geworden ist. Als Beispiele seien angeführt der Ober-Prokurator K. Pobedonoscev, der Staatsmann T. I. Filippov sowie die bekannten Diplomaten N. P. Ignatiev, A. B. Lobanov-Rostovski und N. K. Giers. Ebenso sollten in einem slawischen biographischen Lexikon gewisse Historiker und Slawisten aufgeführt sein wie A. Chodzko, der zur Entwicklung der slawischen Forschungen in Frankreich beigetragen hat, und der Pole K. Waliszewski, ebenfalls Historiker, dessen Studien die Geschichte Russlands in Frankreich bekannt gemacht haben.

Das Gleiche liesse sich jedoch auch von Persönlichkeiten der anderen slawischen Länder sagen. Man könnte z. B. wohl auch erwarten, Kurzbiographien der Patriarchen von Peć Arsenije III. Crnojević (1633-1706) und Arsenije IV. Jovanović Šakabenta (1698-1748) zu finden, deren Wirken von grosser Bedeutung für Serbien und sein Volk gewesen ist. Auch dürfte vielleicht Chr. Zefarović nicht vergessen werden, der in Wien 1741 die bekannte *Stematographie* herausgegeben hat, die das erste gedruckte serbische Buch darstellt und deren Gravüren höchst bemerkenswert für die slawische Kunst jener Epoche sind.

Die bibliographischen Angaben, die jeder Biographie folgen, sind sehr nützlich. Jedoch sind sie z. T. nicht auf den Stand der neuesten Literatur gebracht, oder es fehlen grundlegende Werke über die behandelten Personen. Als Beispiel sei erwähnt, dass für K. Leont'ev nicht die Studie von N. Berdjajev, Konstantin Leont'ev, Paris 1926, genannt ist; ebenso wird für den Exarchen Antim nicht die umfangreiche und breite Untersuchung des Patriarchen von Bulgarien Kiril erwähnt, Ekzarch Antim (1816-1888), Sofia 1956, 955 S.

Trotz dieser Beanstandungen, deren Berücksichtigung wir dem Verlag für eine zweite Auflage empfehlen möchten, darf dieser doch völlig dessen sicher sein, dass er mit der Kleinen Slavischen Biographie

allen, die sich mit slawischen Studien befassen, ein höchst brauchbares Hilfsmittel in die Hand gegeben hat, das diese zweifellos mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen haben.

Institut für Balkan-Studien

ANTON-EMIL N. TACHIAOS

Γεωργίου Τ. Ζώρα, *Χρονικὸν περὶ τῶν Τούρκων Σουλτάνων* (κατὰ τὸν Βαβερινὸν Ἑλληνικὸν Κώδικα 111). Athens: Spoudastêrion Byzantinês kai Neoellênikês Philologias, 1958. Pr. 385. 9 plates.

The publication of a critical edition of the text with commentary, notes, tables of names, and glossary of the Codex Barberinus Graecus 111 is an important event in the history of post-Byzantine and Ottoman historical studies. This codex, whose provenience, title, author, and date are unknown, has been used by a number of scholars (most notably Greek) and has been known in brief descriptions by Gyula Moravcsik (*Πρακτικὰ Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν* V, 1930, 447-449); Spyridon Lambros (*Νέος Ἑλληνομνήμων* V, 1908, 454-455); and Professor Seymour Ricci ("Liste sommaire des manuscrits grecs de la Bibliotheca Barberina", *Revue des Bibliothèques* 1907, pp. 81-125). Professor George T. Zoras of the Universities of Athens and Rome was moved to publish this critical edition because it has significant interest for scholars in Greek, Turkish, Hungarian, and Balkan history. The exact chronological limits of *Chronicle concerning the Turkish Sultans* are not fixed, but that it does belong to the 16th century seems a certainty. The extant manuscript begins with the reign of Murat I and extends to the reign of Selim (1513). Ten pages have been lost previous to what is the beginning of the extant manuscript. Professor Zoras suspects that the original chronicle began with the reigns of Osman I (1289-1326), Suleiman and Urchan, perhaps with a general introduction and discussion of the sources utilized preceding it, followed by the history of the reign of Murat I of which only the section beginning with the revolution of the two princes, Saous the Turk and Andronicos the Greek (son of John V) and their blinding. Professor Zoras believes that the chronological exposition of events began in 1289, embraced the entire reign of Selim I, and extended until 1519, and perhaps was continued for a few years beyond this. What has been preserved in the Codex Barberinus Graecus 111 is coverage of the reigns of nine sultans, namely, those of Murat I, Bayiazit I, Suleiman I, Musa, Mohammed I, Murat II, Mohammed II, Bayiazit II, and Selim I.

The MS as preserved contains no divisions, no paragraphing, no punctuation, an overwhelming abundance of incorrect spellings and wrong accents, indiscriminate joining together of words, and phonetic orthography. On the positive side, it is written in an incipient demotic idiom and is always thoroughly and clearly legible and easily comprehensible. Another hand has on one page (11r) added the title *Historia Imperatorum Turcarum* and the note *cod[ex] mutilus 280 bis*, which would seem to indicate an older and different numbering of the codex.